

Nikolaus Brass: *Kata* – Werkbeschreibung des Komponisten

Kata ist in seiner Kompositionsweise der „abbildenden Figuren“ und seiner „charakteristischen“ Besetzung mit tiefen Holzbläsern und Blech-Trio ein Werk des Übergangs oder vielmehr des Abschieds, auf dem Weg hin zu einer Musik jenseits der musikalischen Moderne, die für mich im Jahre 1600 mit „Orfeo“ beginnt und deren „ausdrückliche“ Klangrede im Strukturklang des Klirren und Schnaufen von Lachenmanns glutvoller Kältemusik im „Mädchen mit den Schwefelhölzern“ von 1997 kulminiert

Soweit ich es sehe – und der Komponist blickt immer kürzer als sein Werk – artikuliert sich das Zukünftige in KATA am ehesten in gewissen Ruhezeiten, die immer wieder den eruptiven Fluss der Gestalten unterbrechen, in denen die Musik quasi beiseite tritt, um Einzeltönen oder Einzelaktionen Raum zu geben, deren existenzielle Bedeutung in einer – vielleicht auch nur erträumten – Losgelöstheit von formaler Fassung, und damit Herrschaft aufscheint.

Gerade wenn man die großen Meister auf ihr De-Komponieren hin anhört, auf die Momente der (Auf-)Lösung oder Nicht-Lösung in ihren Werken achtet, auf die Ereignisse seinshaften Verweilens seine Aufnahmebereitschaft richtet, eröffnet sich der seelische Spalt, durch den wir vielleicht zur zukünftigen, auf neue Art existenziell wahren Musik kommen können.

Noch sind wir befangen und sehr geschäftig „in einem undeutlichen Schattendasein, mehr Nichtsein als Sein, fern von Leben und Handeln und doch nicht einfach Nichts“.

Nikolaus Brass